

hiermit in nicht getäuschter Zuversicht eine neue Bahn beschritten hat. Da „moderne“ Paramente bisher mißglückt waren, hatte man sich gemeinlich mit der Nachahmung des Alten beholfen, indem man den neuen Produkten sogar die Altersehrwürdigkeit antäuschte. Den Vorschriften hinsichtlich des Schnittes dieser Paramentik und ihrer liturgischen Farben war Genüge getan, aber die Befriedigung, wie sie von den originalen Schöpfungen hervorgerufen wurde, blieb aus. Auf Grund solcher allgemeinen Erfahrungen wurde vom Stift Klosterneuburg ein Wettbewerb an der Wiener Kunstgewerbeschule aus-

geschrieben; zur Annahme gelangte der Entwurf von Anton Hofer, einem Schüler Professors Koloman Moser, der bei der Ausführung die künstlerische wie die Lehrerin Rothansl die technische Oberleitung sich angelegen sein ließ. Von der stilistischen Haltung des Werkes geben unsere Abbildungen einen Begriff, den man sich durch die Andeutung koloristisch ergänzen möge, daß außer dem hier alles Lineare betonenden unumgänglichen Gold nur zwei Farben, Weiß und Blau, angewendet werden durften, in Anbetracht der besonderen Feste,

bei denen der Ornat im Gottesdienste getragen wird. Im rein Formalen mußte ebenfalls bestimmten Geboten gehorcht werden. Doch nicht mindere Sorgfalt wurde bei der Wahl des Materials und bei der Ausführung angewendet; daran haben sich folgende Schülerinnen



Abb. 14. Relief, in Kupfer getrieben, Marcus Curtius. Werkstätte des Nürnberger Goldschmiedes Elias Lenker, um 1590 (Sammlung Alfred Walcher von Molthein)



Abb. 15. Bronzeplakette, Christus vor dem Hohenpriester. Augsburg, um 1600 (Sammlung Alfred Walcher von Molthein)